

Wortlaut erscheinen. Im Anhang beigegeben sind die Gundulf betreffenden Urkunden des ältesten Dom-Chartulars von Rochester (Textus Roffensis; vgl. DA 32, 595).

R. S.

Le Vite antiche di Iacopone da Todi, a cura di Enrico M e n e s t ò (Quaderni del „Centro per il Collegamento degli Studi Medievali e Umanistici nella Università di Perugia“ 1) Florenz 1977, „La Nuova Italia“ Editrice, LXXII u. 288 S., 23 Abb. — Der Franziskaner und Poet Iacopone da Todi entstammte einem der führenden Geschlechter der umbrischen Stadt Todi. Der plötzliche Tod der Gattin brachte ihn 1268 zur geistlichen Umkehr: er begann für zehn Jahre „gir bizzococone“, d. h. ein mönchsgleiches bettelarmes Leben zu führen, ohne sich dabei einem Orden anzuschließen. Das holte er 1278 nach, als er in den Franziskanerorden eintrat, dessen radikalem Spiritualen-Flügel um Petrus Johannis Olivi, Angelo Clareno und Ubertino da Casale er angehörte. Anhänger des Engelpapstes Cölestin V. und Gegner Bonifaz' VIII., gehörte er zu den Parteigängern der Colonna-Kardinäle, deren gegen Bonifaz VIII. gerichtetes Manifest von 1297 Iacopone als erster Zeuge unterzeichnete. Das brachte ihm Gefangennahme in Palestrina, Verurteilung und jahrelange Einkerkierung ein, aus der ihn erst der 1303 neugewählte Papst Benedikt XI. befreite. Die letzten Jahre bis zu seinem Tod 1306 verbrachte er in S. Lorenzo in Collazzone zwischen Todi und Perugia. Später wurde sein Leichnam ins Kloster Montecristo in Todi überführt, dort entwickelte sich nach 1433, als man seine Gebeine wiederfand, ein Kult, der zwar zur Aufnahme Iacopones ins Martyrologium Franciscanum, nie aber zu allgemeiner Anerkennung durch die Kirche führte. — Dieses Lebensbild zeichnet der Hg. in kurzen Zügen aus den vorhandenen Quellen, die nur zum geringen Teil zeitgenössisch sind. Denn die Viten setzten erst zu Ende des 14. Jh. ein und sind arm an konkreten Nachrichten. Da sie zumeist an entlegenem Ort publiziert worden sind, sah sich der Hg. veranlaßt, die Viten des 14.—17. Jh. (15 an der Zahl) in dem vorliegenden Bande zu vereinen. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich dabei um anastatische Nachdrucke; die eigenständige Leistung des Hg. besteht vornehmlich in einer kritischen Sichtung der Überlieferung (Stemma S. LVI).

A. P.

Bodo U h l — Hans-Otto S c h ö m a n n, Das Speyerer Fragment der Ulfilas-Bibel und seine Konservierung, Archivalische Zs. 71 (1975) S. 1—11, 4 Abbildungen. — Die Vf. gehen auf Geschichte, Erhaltungszustand und Bedeutung dieses 1970 in Speyer entdeckten Fragments (vgl. DA 29,277) sowie auf die an ihm vorgenommenen konservatorischen Maßnahmen ein.

A. G.

Corpus Ambrosiano-liturgicum, hg. von Odilo H e i m i n g, Bd. 3: Judith F r e i, Das ambrosianische Sakramentar D 3—3 aus dem mailändischen Metropolitankapitel. Eine textkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung der mailändischen Sakramentartradition (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 56) Münster 1974, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, XXXI u. 542 S., 8 Schrifttafeln, DM 168. — Nachdem Odilo Heimig mit dem Sacramentarium triplex und dem Sakramentar von Biasca (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 49, 1968, bzw. 51, 1969) zwei wichtige Denkmäler der mailändischen Liturgie in wissenschaftlich brauchbarer Form erschlossen hat, untersucht und ediert seine Mitarbeiterin das Sakramentar aus San Simpliciano in Mailand (4. Viertel 9. Jh.). Dessen Bedeutung liegt darin, daß es einen selbständigen Zweig der vorhandenen